

# Zeitliche Gestaltung der Nachtausbildung

Autor(en): **Egli, Heinz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **132 (1966)**

Heft 9

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-43134>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Zeitliche Gestaltung der Nachtausbildung

Von Hptm. Heinz Egli

Die in letzter Zeit wachsende Erkenntnis der Bedeutung der Nachtausbildung, teilweise beeinflusst durch die neuesten Kriegserfahrungen in Vietnam, lassen in Wiederholungskursen und Rekrutenschulen eine vermehrte und intensivere Nachtausbildung als wünschenswert erscheinen. Der auf Erfahrungen des Verfassers als Kommandant einer Füsilierkompanie beruhende Artikel möchte eine Anregung für die zeitliche Planung der Nachtausbildung geben.

Zuerst sei kurz auf die «klassischen Nachtübungen» hingewiesen, welche man den Kadern in Rekrutenschulen teilweise immer noch demonstriert. Die Nachtübung wird einfach an einen normalen Arbeitstag (Tagwache um 5.30 Uhr, Arbeitsbeginn um 7 Uhr) angehängt, wobei eventuell der Nachmittag zur Vorbereitung im Felde (zum Beispiel formelle Handhabung des Infrarotgerätes, Verdrahten, Horchposten) benützt worden ist. Das Nachtessen wird meistens aus Zeitersparnisgründen in der Nähe des Arbeitsplatzes eingenommen. Die Nachtübung beginnt mit dem Einnachten und endet zwischen 22 und 24 Uhr. Wenn die Arbeit gut vorbereitet ist und wenig Rand- und Wartezeiten entstehen, kann vielleicht während 2 bis 3 Stunden Nachtausbildung betrieben werden. Erfahrungsgemäß neigen sodann die Unterführer zu frühzeitigem Arbeitsabbruch, um einerseits genügend Zeit für das durch die Dunkelheit erschwerte Aufräumen des Arbeitsplatzes und die Materialkontrolle zu gewinnen und andererseits nicht als letzter Zug einzurücken und damit entsprechende inoffizielle Kommentare («natürlich wieder der Tschumpelzug» usw.) zu riskieren. In der Unterkunft folgen Parkdienst und innerer Dienst am Mann, Lichterlöschen entsprechend zwischen 24 und 3 Uhr. Am folgenden Morgen wird eventuell die Tagwache um 1 bis 2 Stunden verschoben und dann wieder ein voller Arbeitstag in Angriff genommen, vielleicht mit dem aufmunternden Hinweis, dies sei eine zusätzliche, besondere Härteprüfung. Um die Leute doch nicht zu sehr zu übermüden, ist meistens vorgeschrieben, daß nicht zwei Nachtübungen hintereinander durchgeführt werden dürfen.

Diesem System werden unter anderem folgende Vorteile nachgerühmt: Man verliere wegen der Nachtübung keinen Arbeitstag; die Nachtübung könne bei Tag auf dem Arbeitsplatz vorbereitet werden; Härte- und Ausdauertraining in bezug auf Übermüdung. Als Nachteile sind jedoch zu nennen: zu kurze Ausbildungszeit von effektiv 2 bis 3 Stunden, entsprechend statt Üben der Truppe meistens nur einmalige Demonstration des Ausbildungszieles; mangelnde Angewöhnung an die Nachtverhältnisse; Störung der Zivilbevölkerung beim Einrücken mitten in der Nacht; Tendenz zu oberflächlicher Reinigung der Ausrüstung; schlecht ausgeruhte Truppe mit entsprechend reduzierter Leistungsfähigkeit und Aufmerksamkeit am folgenden Arbeitstag; Verlust von zwei Ausgangsabenden.

Demgegenüber scheint mir eine der Bedeutung der Nachtausbildung entsprechende Schwerpunktbildung im Arbeitsprogramm notwendig. Ein guter Ausbildungserfolg braucht Zeit, dies gilt auch für die Nachtausbildung; die Tagausbildung ist deshalb entsprechend zu kürzen. Zweckmäßigerweise werden ganze, aufeinanderfolgende Nächte für die Nachtausbildung vorgesehen, zum Beispiel die ganze zweite Wiederholungskurswoche oder vier Nächte der ersten Wiederholungskurswoche, in einer Rekrutenschule vielleicht nach den ersten Demonstrationsnachtübungen nach klassischem System die ganze siebte Woche. Das uns vertraute Tagesstandardprogramm wird einfach mit den

entsprechenden Anpassungen in die Nacht verschoben, was für den Monat Mai beispielsweise etwa folgenden Zeitplan ergibt (ist je nach Jahreszeit den Dämmerungszeiten anzupassen):

- 19.30 Uhr Ausrücken
- 22.00 Uhr Nachtessen im Felde
- 6.00 Uhr Parkdienst beendet, eingerückt
- 6.15 Uhr innerer Dienst, anschließend Zwischenverpflegung
- 7.00 Uhr befohlene Ruhe bis 14 Uhr
- 14.30 Uhr Mittagessen
- 15.30 Uhr Hauptverlesen, anschließend Ausgang
- 18.30 Uhr Zimmerreport

Damit ergibt sich eine effektive Ausbildungszeit von 5 bis 8 Stunden, was ein wirkliches Einüben des Ausbildungsstoffes erlaubt; die Leute können sich an die Nachtverhältnisse gewöhnen. All die kleinen Dinge, wie das Zusammenhalten des Verbandes, rasche lichtlose Verschiebungen, Verpflegung, Materialbiwaks, Materialkontrolle, Verbindungen, Nachtsprache, Kartenlesen, die uns bei Nacht so Mühe bereiten, werden nach drei bis vier Nächten zur Selbstverständlichkeit; der Arbeitsplatz kann bei Tageslicht aufgeräumt, eventuell fehlendes Material sofort bei Helligkeit gesucht werden; das Einrücken erfolgt bei Tagesbeginn ohne Störung der Zivilbevölkerung; die Reinigungsarbeiten können bei Tageslicht gründlich durchgeführt werden; die Truppe ruht die üblichen 7 Stunden und hat während 3 Stunden Ausgang, tritt also ausgeruht wieder zur Arbeit an.

Zusätzliche Schwierigkeiten entstehen durch den Übergang vom Tag- auf den Nachtbetrieb. Grundsätzlich sollten deshalb alle Nachtübungen aufeinanderfolgen. Am besten beginnt man in der Sonntagnacht gleich nach dem Einrücken vom Ausgang oder Urlaub. Bei Umstellungen unter der Woche empfiehlt sich der vorzeitige Abbruch der Nachtmittagsarbeit mit anschließendem Einrücken und etwa 3 Stunden befohlener Ruhe vor Beginn der Nachtübung. Nur mit ausgeruhten Leuten läßt sich erfolgreich eine ganze Nacht lang ausbilden. Für die Umstellung vom Nacht- auf den Tagbetrieb ist wiederum ein Urlaubstag geeignet, beispielsweise der Samstag. Bei frühem Abtreten schon am Mittag wird nach der Nachtübung ohne Schlafpause bis zum Urlaubsbeginn weitergearbeitet, bei spätem Abtreten erst gegen Abend empfiehlt sich eine verkürzte befohlene Ruhe am Morgen nach der Nachtübung.

Nachtausbildung benötigt eine besonders gründliche Vorbereitung. Der Führer und Ausbilder überblickt in der Dunkelheit nur noch einen kleinen Sektor und kann entsprechend weniger eingreifen. Nebst der gründlichen Vorbereitung vor dem Wiederholungskurs erscheint es ratsam, sofern bestandesmäßig möglich, einen Subalternoffizier mit der Organisation einer Nacht zu betrauen und ihm zur Vorbereitung mindestens einen Arbeitstag zu gewähren. Sodann sollte das Kader mit dem Übungsthema gründlich vertraut werden. Beispielsweise läßt sich das Thema in der vorangehenden Nacht während der Kaderausbildung von 4 bis 6 Uhr behandeln, welche Zeit günstigerweise teilweise in die Dunkelheit fällt. Die Mannschaft räumt unterdessen unter Leitung des Zugführerstellvertreters den Arbeitsplatz auf, marschiert zur Unterkunft und reinigt Waffen und Geräte. Während des inneren Dienstes findet der Zugführerreport zur Vorbereitung der Arbeit für die kommende Nacht statt.